

Hugo Römpler

Ehrenbürger von Schömberg

XVI Das Dorf um 1935

Was Spengler für Davos, ist Römpler für Schömberg geworden.

Jahrhunderte hatten an dem armen entlegenen Dorf wenig geändert. Der Sandboden war mager, die meisten Bewohner hatten wenig Land und viele Kinder. (Durchschnittlich 45 auf 1.000 Einwohner). Nebenverdienst brachten Tagelöhnern die Arbeit im Staatswald. Im Laufe der Zeit waren unter dem Druck der sich entwickelten Industrie alte Handwerkszweige abgegangen. Der einst gepriesene Schömberger Flachs wurde wenig mehr gebaut. Aber seit die Pforzheimer Goldindustrie, seit Mitte der 50iger Jahre des 19. Jahrhunderts, Geld ins Dorf brachte, brauchten die Schulkinder durch Viehhüten nicht mehr mit zu verdienen. Kindersterblichkeit und Auswanderung, erst nach Ungarn und Rußland, dann stärker nach Nordamerika verzögerten die Zunahme der Einwohner. Es waren 1763 = 272, 1809 = 419, 1842 = 681, 1895 = 586. Anfangs der 30iger Jahre war die alte baufällige Kirche auf dem alten Kirchhof neben dem Pfarrhaus abgebrochen und 1833 eine neue stattliche Kirche an der Liebenzeller Straße eingeweiht worden. Das alte Schulhaus hatte 1888 einem neuen weichen müssen, in dem nun 3 Klassen unterkamen. Aber längs der auseinanderstrebenden Ortswege liegen noch die alten Schindel gedeckten Häuser, einstöckig, weiträumig die meisten, an der talabwärts führenden Straße an die Langenbrander Höhe mit der Rückseite angelegt.

1892 allerdings brannten 17 Häuser im Westen des Dorfes ab. Nur harte Arbeit brachte genügend Brot. Ging der Mann nach "Pforze", so mähte die Frau und führte den Pflug, oft bis in die sinkende Nacht.

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands nach dem 70iger Krieg brachte Sommerfrische und Luftkurorte in Mode. Früher hatten nur die oberen Zehntausend sich eine Badereise geleistet. Die Kinder hatte man in der Sommervakanz zu Verwandten und Bekannten aufs Land geschickt oder der Vater war mit ihnen einige Tage in den Schwarzwald gewandert. Jetzt suchten immer mehr Städter im Berg und Wald sommerliche Erholung. Warum sollte der Segen sich nicht auch über Schömberg ergießen? Zwar romantische Schluchten und Felsen hatte es nicht aufzuweisen, aber lag es nicht in einer lieblichen grünen Senke der Hochebene. Hoch genug über Nagold und Enz, daß die Luft frisch blieb auch am Sommertag. War es nicht auf ein paar hundert Meter Entfernung rings umschlossen von meilenweisem Hochwald, der durchzogen war von bequemen, trockenen Wegen. Durchsetzt von Waldwiesen, deren helles Grün vor dem Dunkel der Tannen und unter dem Blau des Himmels das Auge erquickte, durch rauscht von murmelnden Quellen; schauten die Höhen nicht in blaue Ferne?



Luftbild vor 1927

Schömberg brauchte also nur entdeckt zu werden. Dies kam durch eine Manöver. Der Offizier gab seine Weisheit weiter an Hugo Römpler, einen Nord-deutschen, der sich in Schwaben niedergelassen hatte, einen rührigen Mann, der sich mit offenen Augen in Gottes Welt hin und her umgesehen hatte, nun auch seine neue Heimat, Alb und Schwarzwald, durchwanderte und eine Rast suchte zur Festigung seiner Gesundheit.

So kam Römpler nach Schömberg, erst als Gast, dann als Gastgeber. Der Mann mußte immer etwas unternehmen. So hatte er im Frühjahr 1888 die kleine Gastwirtschaft "Zum Hirsch" zu einem immer noch bescheidenen Luftkurhaus umbauen lassen. Als dieses sich füllte, überfüllte nicht nur mit Sommerfrischlern sondern auch mit Lungenkranken, holte er einen Arzt und baute eine richtige Heilanstalt. Der Stein kam ins Rollen und Geld ins Dorf. Mit bescheidenem Verdienst fing der Aufschwung an. Mit Zimmern vermieten, Handwerken und Taglohn. "Do hanne i mi putzt", sagte der alte Girrbach, als er mit Ipsen (Gipser) und Nachtwache seine Schulden bezahlt hatte. Und der Öhlschläger steckte gern am Morgen 3,60 Mark ein, wenn er in der Nacht 6 Gäste beherbergt hatte. Zahlen sprechen für sich (Angaben des Bürgermeisters). An Überschrift: Einwohner und Fremde.

Gliederung der Einwohner 1933

Land- und Forstwirtschaft	240
Handel und Verkehr	167
berufslose Selbständige	98
Handwerk, Industrie	344
Angestellte, Arbeiter	<u>407</u>
zusammen:	<u>1.256</u>

Bauten:

Neues Schulhaus	1888	
Neuer Friedhof	1912	
Kuranlagen	1920	
Kriegerdenkmal errichtet	1922	(Gefallene 24)
Neues Postamt	1923	
Neues Rathaus	1926	
Erneuerung der Kirche	1928	
Katholische Kirche	1930	

Kurtaxe 20 Pfennig täglich, seit 1924

Öffentliche Gesundheitspflege:

Quellwasserleitung > 1904

Zweites Pumpwerk > 1918

Elektrisches Licht > 1912

Allgemeiner Kurort seit 1914

Erster Ortsarzt (Dr. Wahl) > 1914, Zweiter > 1919 (Schwermann), Braun > 1935

Apothek als Filiale von Neuenbürg > 1921, selbständig > 1933

Kanalisation > 1919 / 1920 und 1928

Desinfektion der Zimmer > 1919. Desinfektion des Auswurfes > 1922

Ortspolizeiliche Vorschriften zur Erhaltung der Ruhe (ruhestörender Arbeiten zu gewissen Tageszeiten) > 1922

Allgemeine Kläranlage > 1929

Desinfektionsanstalten > 1931

Asphaltierung der Hauptstraße > 1928 / 1929

Todesfälle an Tuberkulose in der Gemeinde 0,513 Promille (Reichsdurchschnitt 1,2)

Geburten 16 auf 100 (38 bei 2.400 Einwohner im Kirchspiel)

Die nordwestliche Hälfte des Dorfes ist ländlich geblieben, der südliche Teil, längs der Liebenzeller Straße und ums Rathaus, erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, ist städtisch. Die Bauern halten den nach der Himmelsrichtung ausgerichteten Platz, die Lage am Südabhang des nach Norden ansteigenden Höhenzugs inne. Die Liebenzeller Straße zieht sich am Abhang eines nach Norden abfallenden Höhenzugs hin. "S' ischt hendersche für" sagte Öhlschläger.

Quelle: Hugo -Römpler und sein Werk - von Sanitätsrat Dr. Karl Gmelin 1936